

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 10

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weil die Epilepsie ganz verschiedene Ursachen (s. Anfang) haben kann, ist einzig und allein der Arzt in der Lage, soweit dies überhaupt möglich, ein genaues Krankheitsbild zu erhalten und die Ursache der Epilepsie im einzelnen Fall herauszufinden. Von der Ursache aber werden der Grad der Krankheit und deren Heilungsaussicht bestimmt. Auch die Behandlungsweise muß entsprechend verschieden gestaltet werden.

Der Erfolg einer richtigen Kur tritt meistens erst allmählich ein. Darum Geduld haben und nicht jeden Monat eine andere Kur anfangen! Denn so kann auch die beste Kur nicht genügend wirken. Vor allem sei man vorsichtig gegenüber Kurpfuschern! Ihre Mittel sind entweder unwirksam oder gar gefährlich oder dann enthalten sie die auch von den Aerzten gebrauchten Medikamente, aber in unsicherer Dosierung und zu viel zu hohen Preisen. Der Arzt muß für jeden einzelnen Fall je nach den Ursachen und dem Befinden, die Medizinen bis ins feinste dosieren und eine ständige Kontrolle ausüben, weil die Mittel unter Umständen auf innere Organe nachteilig wirken könnten.

Außer den Medikamenten erfordert die Kur eine bestimmte Diät (event. salzarme Kost) und eine besondere Lebensweise: Alkoholabstinenz, viel Schlaf, Vermeidung von geistiger Ueberanstrengung und Aufregung. In allen schwereren

Fällen muß die Behandlung in einer ärztlich geleiteten Anstalt beginnen. Die Auswahl und bestmögliche Dosierung der Medikamente am Anfang verlangt eine ständige Kontrolle, u. a. auch besondere nur in Laboratorien mögliche Untersuchungen. Auch das geregelte Anstaltsleben an und für sich wirkt günstig.

Jeder, der es mit an Epilepsie Erkrankten zu tun hat, kann dem Arzt zu deren zweckmäßigen Behandlung helfen, wenn er den Verlauf der einzelnen Anfälle genau beobachtet und aufzeichnet, wo der Krampf beginnt, ob er nur auf der einen Körperseite oder auf beiden verläuft, ob der Kranke sich in die Zunge beißt oder Urin abgeht usw. Auch achte er auf alles, was die Anfälle irgendwie beeinflussen kann.

Gemeinverständliche Schriften (z. B. über epileptische Kinder und andere Einzelfragen) geben ab und jede weitere Auskunft über die Epilepsie, über unentgeltliche Sprechstunden und Aufnahmebedingungen in Anstalten, über Unterstützungs- oder Beschäftigungsmöglichkeiten für Epileptische und dergl. erteilen bereitwillig und unentgeltlich: Die Poliklinik der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Südstr. 120, Zürich 8. Telefon 42.700, und die Geschäftsstelle des Schweiz. Verbandes für Epileptische, Kantonsschulstr. 1, Zürich 1. Tel. 41.939.

Bücherschau.

1. Bücher-Eingänge.

- Lebenskunde**, von Fr. W. Foerster, Rotapfel-Verlag Erlench-Zürich, S. 356, Fr. 7.—.
- Jugendlehre**, von Fr. W. Foerster, Rotapfel-Verlag, Erlench-Zürich, S. 425, Mk. 8.50, Fr. 10.80.
- Paedagogik**, von Hans Schlemmer, Pan-Verlag Kurt Metzner, Leipzig-Berlin, S. 242.
- Die erzieherische Bedeutung der Kulturgüter**, von Bruno Bauch, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, S. 63, Mk. 2.20.
- Das Problem der Autorität**, von Heinrich Barth, Gott-helf-Verlag Bern, S. 30, Fr. 1.—.
- Die psychologischen Grundlagen der Gewissensbildung**, von Dr. theol. C. E. Wüth, Verlag Otto Walter A.-G. Olten, S. 180.
- Geheiligte Natur- und Lebensanschauung**, von Dr. E. Den-nert, Adolf Klein-Verlag Leipzig, S. 93, Mk. 3.—.
- L'Education de l'Adolescent par la Composition Libre**, par Constantin Muresanu, Editions Delachaux & Niest-le, Neuchâtel-Paris, S. 208, Fr. 4.50.
- Weltanschauung, Erziehung und Schule**, von Dr. Wilhelm Reyer, Kommissionsverlag Martin Riegel, Hamburg, S. 35, Mk. 1.20.
- Drei Generationen**, von August Riekel, Verlag Ernst Reinhardt, München, S. 200, broch. Mk. 3.50, geb. Mk. 5.50.
- Die neue Paedagogik und ihre Bildungsziele**, von Dr. Ernst Weber, Oberstudiendirektor in Bamberg, Verlag Carl Gies-sel Bayreuth, S. 144.
- Handwörterbuch der Soziologie**, herausgegeben von Alfred Vier-kandt, Ferdinand Enke-Verlag Stuttgart, Lieferung Nr. 4, S. 680, kompl. Mk. 69.—, geb. Mk. 74.—.
- Die wissenschaftliche Erschließung der Innenwelt einer Persön-lichkeit**, von Dr. med. G. A. Roemer, Stuttgart, Verlag Emil Birkhäuser & Co., Basel, S. 42, Fr. 2.25.
- Gesundheit und Ethik**, von C. G. Tauber, Drei Masken Ver-lag A.-G. München, S. 38.
- Nietzsches Wirkung und Erbe**, herausgegeben von Carl Rauch, Verlag für Buchwerbung Carl Rauch, Berlin, S. 38, Mk. 2.—.

- Geisteswissenschaft und Willensgesetz**, von Prof. Dr. T. Yura, Tokio, Pan-Bücherei, Pan-Verlagsgesellschaft m.b.H. Ber-lin, S. 135, Mk. 5.50.
- Das Problem des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten**, von Paul Hofmann, Pan-Bücherei, Pan-Verlagsgesellschaft m.b.H. Berlin, S. 45, Mk. 2.40.
- Kants Ethik**, von Arthur Liebert, Pan-Bücherei, Pan-Ver-lagsgesellschaft m.b.H. Berlin, S. 56, Mk. 2.60.
- Questions actuelles de pédagogie**, par J. dela Vaissière, A. D. Sertillanges, Marie Fargues, Jean Jaou-en, A. Fauville, R. Buyse, Les Editions du Cerf Juvisy Seine-et-Oise, S. 200, Etranger Fr. 13.—.
- Pestalozzi: Laßt uns Menschen werden**, ein Reigen in Worten, ausgew. von Kurt Riedel, Alwin Huhle, Verlagsbuch-handlung Dresden, S. 96.
- Philosophisches Wörterbuch**, von P. Thormeyer, Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Berlin, S. 231.
- Archives Internationales de Physiologie** fondé par Léon Freder-ico, Liège & Paul Heger, Bruxelles, publiées par Léon Fre-derico. Recherches sur la „Rufescine“ Pigment de la Co-quille de l'Halotia Rufescens, S. 79, Fr. 84.—.
- Kindheit und Jugend, Genese des Bewußtseins**, von Dr. Char-lotte Bühler, Professor an der Universität Wien, Ver-lag S. Hirzel, Leipzig, S. 416, geh. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.50.
- Eine Erziehungsfrage**, von Ed. Oertli, Zürich 8, herausge-geben vom Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schul-reform, zu beziehen bei O. Bresin, Küsnacht-Zch., 50 Cts.
- Ueber die geistesbiologischen Grundlagen des Lesegutes der Kinder und Jugendlichen**, von Dr. Leo Weismantel, Verlag Dr. Benno Filser, Augsburg, S. 290, broch. Mk. 8.—, geb. Mk. 9.50.
- Naturgrenzen geistiger Bildung**, von Wilhelm Hart-nacke, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, S. 220, geh. Mk. 5.20, in Leinwand geb. Mk. 6.20.
- Erziehung zum geographischen Denken**, von Franz Drae-ger und Walter Breidenbach, Gilde-Verlag G. m. b. H. Köln, S. 144, mit Skizzen, Mk. 3.50.

Einführung in die Aesthetik der Gegenwart, von Ernst Meumann, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, S. 142, Mk. 1.80.

Erziehungslehre für die Jugend:

Anstandslehre, körperliche Erziehung und Bürgerkunde, von Emil Aischmann, Teplitz, Druck- und Verlagsanstalt „Gutenberg“, Dux i. B., S. 85.

Wie benehme ich mich? von Karl Gresens, Verlag Carl Merseburger in Leipzig, S. 60, Mk. —.90.

Anstand und Lebensart, ein Lebensbuch von K. Beicht, neu bearbeitet von M. Schumacher-Köhl, Verlag Butzon & Berkner G.m.b.H., Kevelaer, S. 232.

Paedagogische Charakterköpfe, von Kurt Kessler, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a.M., S. 259.

Aus eigener Kraft, Lebensbilder führender Männer, Verlag Friedrich Andreas Perthes, Stuttgart.

Nr. 1, Ernst Abbe, S. 32, Mk. —.60;

Nr. 2, Albert Ballin, S. 30, Mk. —.60;

Nr. 4, Robert Mayer, S. 31, Mk. —.60;

Nr. 5, Friedrich Schiller, S. 32, Mk. —.60.

Bundesrat Scheurers Reden, von Dr. Th. Ischer, Verlag Paul Haupt, Bern, S. 303, Fr. 8.50.

Zum 80. Geburtstage von Robert Seidel, Feierrede von Dr. Heinrich Ernst, Zürich, Orell Füßli-Verlag, S. 22, Fr. —.80.

Goethes Faust, von Heinrich Bühlmann, Amalthea-Verlag Zürich-Leipzig-Wien, S. 108, geh. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Epische Gestaltung, von Max Tau, Verlag Schulztesche Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Rudolf Schwartz, Oldenburg, S. 121.

2. Bücherbesprechungen.

Ad. Ferrière: *L'école sur mesure à mesure du maître*. (Chez l'auteur, Genève, rue de la Dôle 11.)

Die neueste Schrift unseres produktiven, weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannten Landmannes stellt die Lehrerpersönlichkeit in den Brennpunkt der Betrachtung, in der klaren Einsicht der Wahrheit, daß jede Schulreform mit dem Lehrer beginnt und an den Grenzen seiner Persönlichkeit zugleich die eigenen Grenzen findet. Es gilt, die mögliche Leistungsfähigkeit des Lehrers zu steigern und den Auftrieb seiner Kraft von allem behindernden Ballast zu befreien: von allzuengen, schematischen Schulreglementen, Lehr- und Stundenplänen, dem drohenden Gespenst der Jahrexamen, pedantischen Inspektorenforderungen. Und es gilt auch, die Kraft des Lehrers freizulegen: er soll die Gelegenheit finden, seine speziellen Begabungen, Talente und Interessen in den Dienst der Schule zu stellen, ihm selbst und dem Unterricht zum Vorteil. Der Verfasser streift auch das Problem Lehrerbildung im Sinne einer Forderung nach wirklicherer Vorbereitung auf den Beruf.

Das Buch ist von vielen Beispielen durchsetzt, die vom steten Kontakt des Autors mit der Praxis zeugen; es ist in klarem, flüssigem Französisch geschrieben, was auch dem Ungeübteren die Lektüre möglich macht. J. R. SCH.

*

Sonne, Mond und die Planeten, eingeleitet von Dr. P. Stuker. Orell Füßli, „Schaubücher“.

Eine Sammlung vorzüglicher Photographien, aufgenommen mit den raffinierten optischen Hilfsmitteln europäischer und vor allem amerikanischer Sternwarten. Wer das Büchlein aufschlägt, wird es mit größtem Interesse bis zur letzten Seite durchgehen. Auf die vielen astronomischen, physikalischen und technischen Fragen, die es weckt, vermag freilich der notgedrungen knappe Text eines Schaubuches keine ausreichende Auskunft zu geben. Umso besser eignet sich diese Bilder-sammlung zur Ergänzung des Unterrichts an obernen Klassen

und zur Privatlektüre wißbegieriger Schüler, denen zu nähern Erläuterungen der Lehrer zur Verfügung steht. Dr. E. B.

*

Jörgen Hansen, **Die Neue Geographie in der Schule**. Verlag Westermann, Braunschweig, 1931, 117 S.

Ein ausgezeichnetes Büchlein, das trotz der Flut methodischer und didaktischer Literatur, die in den letzten Jahren über Deutschland gegangen ist, vom Schulgeographen Beachtung verdient. Der Verfasser, Prof. an der Paedagogischen Akademie in Kiel, will im Geographieunterricht, von der Heimatkunde ausgehend, in erster Linie Anschauung vermitteln, aber nicht nur als äußere — hiezu dienen ausführliche Hinweise auf Bilder, literarische Quellen, erdkundliche Zeichnungen, Umrisse, Karten, Sandkasten, Reliefs usw. — sondern vor allem als innere Aktivität, ganz im Sinne Pestalozzis, auf den er sich beruft. Daß bei dieser Betrachtungsweise die gestaltende Landschafts- und Länderkunde (Passarge, Spethmann) im Vordergrund steht, versteht sich von selber. Ueber die rationale Synthese der Wechselbeziehungen zwischen Lage, Raum, Boden etc. hianus wird der Stimmungsgehalt der Landschaft erschlossen. Das intuitive Sichhineinfühlen in das Herz der Landschaft, in ihre Seele (Banse) sollte Krönung und Abschluß sein. Dr. E. W.

*

Wilhelm Heering, **Staatsbürgertum und Staatsbürgerkunde**. Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam. 1931. 414 S.

Es sind nicht die für den Staat glücklichsten Zeiten, wenn der Theoretiker über ihn schreibt. Seine Existenz ist an und für sich etwas Selbstverständliches. Nur wenn er in Gefahr steht oder auf Abwege geraten ist, wird der Bürger auf ihn besonders aufmerksam, sinnt nach und schreibt Rezepte. Das war nicht anders als Sokrates, Plato und Aristoteles der haltlosen athenischen Gesellschaft des 4. Jahrh. v. Chr. aus der Sophistik herausleuchteten und als Machiavelli in einer ähnlichen Zeit dem Individuum den Verbrecherfreibrief entrisen und in die Hand des Staates monopolisieren wollte. Eine unwahre, erstarrte Gesellschaft traf die Kritik Montesquieus und der übrigen Aufklärer; in Zeiten größter nationaler Erniedrigung, nach dem Zusammenbruch des innerlich hohl gewordenen friederizianischen Militärstaates, richtete Fichte seine Reden an die deutsche Nation.

Auch heute ist der deutsche Staat wieder in Gefahr, und zwar ein demokratischer Staat: ein Grund mehr für den Verfasser vorliegenden Buches, staatsbürgerliche Fragen zur Diskussion zu stellen. Denn „ein Volk, das sich selbst seine Verfassung gibt, wird in der staatsbürgerlichen Gesinnung ein allem Unterricht und aller Erziehung ganz allgemein verbindliches Ziel sehen.“ Mit hohem paedagogischem Ernst widmet er sich der Aufgabe, auf über 400 Seiten das, was den Staat ausmacht und ihn trägt, suchend und wertend seinem Volke zu zeigen. Er wirbt für einen Staat, dessen Ideengehalt tief in der Lebensanschauung des Deutschen verankert ist. Ganzheitsgesinnung, nicht Untertanensinn, soll den Staat tragen, der als absoluter Wert göttlichen oder kosmischen Ursprungs ist. Mit dieser Auffassung wendet sich Heering gegen jene Anschauungen unserer Zeit, „die wertblind und ziellos sich am technisch-materiellen Können berauschen, im Genuß des Augenblicks und dem Auskosten der Gegenwart das Höchste sehen.“ Dem modernen Rationalismus und Materialismus wird als Gegenziel das nach sittlichen Werten in der Gemeinschaft gegenübergestellt. Der Verfasser verlangt Wertung, er sieht im Wertbewußtsein die Voraussetzung jeder Persönlichkeit. Der Bürger muß seinen (gewerteten) Staat irgendwie glaubensmäßig in sich tragen und sich ihm hingeben können.

Solcher Idealismus ist weit entfernt von dem *l'art pour l'art*-Prinzip, dem nach den drastischen Worten des Verfassers der schön wie eine Rose gemalte Affenpopo genau so viel und mehr wie die Dürerschen Apostel galt.

Mit reinem Willen und klarem sachlichem Urteil, wozu der junge Mensch gerade durch die staatsbürgerliche Erziehung befähigt werden soll, wird aber auch der konkrete Staat beurteilt. Einer solchen Einstellung ergeben sich, bei noch so großer Schärfe, Ton und Takt der Kritik von selber, haben Nörgelei und Brunnenvergiftung keinen Platz. Verantwortungsbewußtsein fordert Heering nicht nur von der Staatsregierung sondern auch vom kritisch eingestellten Bürger. Die Fragen, die er S. 306 f. dem Revolutionär stellt, erinnern an die Unterhaltung des Sokrates mit dem politischen Streber Glaukon!

Das Buch ist vor allem aus Vorlesungen und Uebungen am Berufspädagogischen Institut in Berlin erwachsen. In einem ersten Hauptabschnitt, betitelt „Das Staatsbürgertum“, wird das Bürgertum in seinen verschiedenen Erscheinungsformen vom Burg-, Stadt- bis zum Weltbürgertum, als Synthese des Individuums mit der Ganzheit und als Gesellschaftsgebilde bald scharf begrifflich, bald anschaulich plastisch zur Darstellung gebracht. — Größere Einfachheit und Kürze der Formulierungen wären hier stellenweise wünschbar.

Trefflich ist der ca. 220 S. umfassende Ueberblick über die historische Entwicklung der Staatsidee von Plato und Augustin bis zur Gegenwart, wobei das Schwergewicht durchaus auf die uns am nächsten liegende National- und Sozialidee gelegt wird.

Im zweiten, bedeutend kleineren Hauptabschnitt spricht er über Ziel und Aufgabe, Stoff und Methode der Staatsbürgerkunde, gibt auch einen Maximal- und Minimallehrplanentwurf, der dem Lehrer namentlich auch durch den reichen Hinweis auf dichterisch-literarische Quellen wertvolle Anregungen geben dürfte. — Bei aller Wertschätzung seines Stoffes ist der Verfasser sich der Grenzen in den Möglichkeiten staatsbürgerlicher Belehrung bewußt. Mehr wirkt das gute Beispiel. „Von einem Lehrer aber, der seinen Schülern helfen soll, fordern wir an erster Stelle, daß er selbst Persönlichkeit ist.“

Dr. E. W.

*

Schulbeispiele für Knaben und Mädchen, von Anna Kirchmeyer, Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien-Leipzig.

Die Verfasserin hat allen denen, die mit der Jugend in engster Verbindung stehen, durch die Herausgabe dieser Sammlung, einen großen Dienst erwiesen. Die Sammlung der Schulspiele kann als mustergültig hingestellt werden. Es ist für jeden Turn- und Spielbetrieb, ob im Freien oder in der Halle, selbst in kleinen Spielräumen, genügend Material zusammengetragen, um die Stunden abwechslungsreich zu gestalten, auch dann, wenn größere Schülergruppen zu beschäftigen sind, was ja meistens der Fall ist. Die Spielfolge ist so, daß auf größere Kampfspiele vorbereitet wird. Trotzdem fehlt aber auch in den angeführten Spielen der Kampfgedanke nicht. Denn gerade dieses möchte ich in den Spielen nicht vermissen. Die Darstellungsspiele hätten zum Nutzen der Kleinen noch erweitert werden können; denn gerade an diesen fehlt es uns sehr oft in der Praxis.

Jedem Lehrer bleibt es selbst überlassen, aus dieser reichen Zusammenstellung das Rechte für seine Stunden auszuwählen.

*

„Die Liebe der Geschlechter“, von Prof. Dr. med. W. v. Gonzenbach. Preis brosch. Fr. —.80, Partienpreis Franken —.60.

Das aktuelle Büchlein ist speziell der heranwachsenden Jugend gewidmet. Der Verfasser schildert in feiner, warmherziger Weise die Beziehungen der Geschlechter zueinander, ihr Entstehen, ihren Zweck und ihr Ziel. Ein tiefes Verstehen alles Menschlichen klingt aus den Zeilen. Hier spricht nicht nur

der erfahrene Wissenschaftler als Gesundheitslehrer, sondern vielmehr der Freund zum Freunde.

Die Schrift ist für Eltern und Erzieher und für die Jugend selbst gleich wertvoll.

*

Fritz Wartenweiler, Vinet. Ein Kämpfer für Wahrheit, Liebe, Freiheit des Gewissens. 96 Seiten, hübsch kartoniert Fr. 2.—. Rotapfel Verlag, Erlenbach-Zürich.

Fritz Wartenweiler zeichnet in einer Folge von Aufsätzen das Leben dieses Schweizer und weist auf die Bedeutung hin, die das Leiden und Lieben dieses feurigen Menschen für seine Zeit hatte und für die unsrige noch hat. Seine Schrift führt ergriffen und ergreifend zu einer Persönlichkeit von außergewöhnlicher Reinheit und Bedeutung und läßt uns den Sinn dieses edlen Gesichtes verstehen, das in diesem Jahr die Marken unserer Pro Juventute-Stiftung eindrucksvoll ziert.

*

Schweizerischer Pestalozzikalender 1932. Pestalozziverlag Kaiser & Co. A.-G., Bern.

Von diesem beliebten Jugendkalender liegt eine Jubiläumsausgabe vor uns: er tritt pro 1932 zum 25. Mal in die Öffentlichkeit. Die Textauswahl ist mit besonderer Sorgfalt vorgenommen worden; die Illustrationen sind mannigfaltig und sehr unterhaltsam. Das gilt auch vom Inhalt des „Schatzkästleins“, des munteren kleinen Schau- und Lesebüchleins, das auch diesmal dem Kalender beigegeben wurde. Sch.

*

Der fruchtbare Moment im Bildungsprozeß. Von Friedrich Copei. Leipzig 1930, Quelle & Meyer. 134 S.

Im „Laokoon“ nennt Lessing unter den zahllosen Phasen, aus welchen sich ein Geschehen zusammensetzt, diejenige, die der Phantasie des Bildbetrachters die reichste Nahrung gibt, den „fruchtbaren Moment“. Der von Spranger herkommende, aber selbständig weiterdenkende Verfasser der vorliegenden Arbeit übernimmt diesen Terminus und verwendet ihn für die Bezeichnung des Augenblickes, der den produktiven wie den nachschaffenden und den religiös ergriffenen Geist durch das Aufleuchten der Wahrheitserkenntnis beglückt. Von den immer noch nicht völlig ausgeschöpften Dialogen Platons ausgehend, zeigt er, wie der Weg des „fruchtbaren“, d. h. des allein „bildenden“ Erkennens von der „Fragehaltung“ ausgeht, von der jähren Erschütterung der aus bloßen „Man-Urteilen“ bestehenden, als „Selbstverständlichkeiten“ übernommenen dogmatischen Meinungen; auf das Stützen folgt die Ratlosigkeit des Nichtwissens, in die, günstigenfalls, der fruchtbare Moment das divinatorische Aufblitzen der Lösung hineinwirft, die aber noch der Prüfung und endlich der Eingliederung in den geistigen Gesamtorganismus bedarf, wenn sie nicht wie eine bloße Leuchtkugel erlöschen soll. Wie Copei die entscheidende Bedeutung dieses Momentes in den verschiedenen Bereichen des seelischen Geschehens, im intellektuellen, im ästhetischen, ethischen und religiösen Leben nachweist, das zeugt von feinstem Verständnis für die verschiedenartigen seelischen Vorgänge. Die Tatsache, daß der fruchtbare Moment in keinem dieser Prozesse fehlt, verleitet den Verfasser keineswegs zur Aufstellung eines schablonenhaften Schemas; er kennt z. B. den Unterschied zwischen dem streng sachlich bestimmten, infolgedessen auf Allgemeingültigkeit abzielenden Ablauf des intellektuellen Schöpfungsaktes und der stark individuell bedingten künstlerischen Produktion, und er hebt mit Recht hervor, daß die „Methode“, d. h. die Vorbereitung des fruchtbaren Momentes im Ästhetischen eine weit bescheidenere Rolle spiele als im Intellektuellen; der intellektuellen Erkenntnis entspricht auf ethischem Gebiet die in der Konfliktsituation gefällte Entscheidung, auf religiösem jene Erschütterung, für die das Erlebnis des Paulus auf dem Wege nach Damaskus das große Beispiel bildet („Durchbruch der Gnade“ nannten es die Pietisten des achtzehnten Jahrhunderts).

Der zweite Teil des Buches zieht die pädagogischen Folgerungen aus den theoretischen Feststellungen des ersten. Er bestätigt die heute gültige Einsicht, daß Lehren nicht bloßes Uebermitteln, Lernen nicht bloßes Einprägen überlieferter Sinngehalte sein dürfe. Hier wird der Gedanke des „fruchtbaren Momentes“ für die Didaktik selber außerordentlich fruchtbar: Lehren wird erkannt als Vorbereitung dieses Momentes, als Erweckung lebendiger Bereitschaft, Lernen als Verlebendigung im suchenden Geist, in der ringenden Seele. Beispiele aus der Volksschulpraxis, geschickt ausgewählt und — Kerschensteiner hat nicht umsonst geschrieben — famos dargestellt, leisten wertvolle Verständnishilfe. Seine Krönung findet das Buch in der entschiedenen Absage an die Schlagwortpädagogik unserer Zeit, die mit dem verschwommenen „Erlebnis“-begriff oder dem verbrauchten und verwässerten „Arbeitsschul“-gedanken die Herrschaft der Phrase aufgerichtet hat. Copei läßt keinen Zweifel daran aufkommen, daß der fruchtbare Moment zwar vorbereitet, aber nicht erzwungen werden kann: keine Methode vermag mangelnde Begabung auf irgend einem Gebiet zu ersetzen, selbst das Bemühen um den ethischen Wert des Menschen wird immer davon abhängen, ob ihm in der Seele des Zöglings ein spontanes Verlangen entgegenkommt.

Der Verfasser bezeichnet sein Buch bescheiden als bloßen tastenden Versuch; tatsächlich ist es weit mehr: ein wesentlicher Beitrag zur wissenschaftlichen Didaktik, die sich neuerdings aus den Niederungen der bloß-technischen Fragestellung zu grundsätzlicher Besinnung erhoben hat. Prof. Dr. M. Z.

Prof. Dr. Georg Klatt: **Die Alkoholfrage.** Eine Gesamtdarstellung mit besonderer Berücksichtigung der Aufgaben der Schule. Neulandverlag, Berlin und Alkoholgegnerverlag, Lau-

sanne. 2. Auflage, 217 Seiten, ganzl. Mk. 6.50, kart. Mk. 5.50.

Daß dieses Buch eine zweite Auflage erleben durfte, ist ein großer Dienst an der Schule. Gegenüber der ersten Auflage ist der Stoff straffer gegliedert, ergänzt auf die neuesten Erkenntnisse, fester gegründet auf eigene Quellenstudien des Verfassers, die sozialen Probleme sind schärfer herausgearbeitet und der Drehpunkt des Problems Alkoholismus, die psychologische Seite dieser Erscheinung, seiner Bedeutung entsprechend, in den Mittelpunkt gerückt — kurz, das ganze Buch eine Fundgrube in jeder Hinsicht für das Studium des Lehrers und die Ausbeutung des Werkes für den Schulunterricht. Dadurch soll nicht gesagt sein, daß der Lehrer für seine schulfreie alkoholgegnerische Tätigkeit nicht auch aus diesem Werke reiche Anregungen schöpfen könne, weshalb es für jeden für die Alkoholfrage Interessierten wert ist verarbeitet zu werden.

Das ganze Werk ist in besonderem Maße auf den Gebrauch durch den Lehrer zugeschnitten. Dies nicht nur durch die 251 Literaturnachweise, die einem vertieften Studium der Frage dienen, oder etwa durch Tabellen- oder Vergleichsskizzen, die Anregungen durch Wandtafelzeichnungen bieten, sondern das ganze Werk ist auf den Schuldienst hin abgezweckt. Es gipfelt deshalb auch in einem Abschnitt von beinahe 50 Seiten, in dem erschöpfend Anregungen gegeben werden, wie auf allen Schulstufen und Bildungsgelegenheiten die dargestellten Probleme eindrucksvoll den Schülern vermittelt werden können.

Dieses Buch gehörte auf das Bücherbrett eines jeden Lehrers als eine Fundgrube und ein Anregungsmittel, das ihm seine Lektionen über Gesundheitspflege, soziale und ethische Themata oder gar in der Rechnungs- und Zeichnungsstunde froh gestalten läßt durch Einblicke in das sonst ein wenig mit Zaudern behandelte Gebiet der Alkoholfrage. W. K.

Schweizerische Umschau.

Jugendhilfe im Kanton Zürich. (PSV) Schülerspeisung. In 43 Gemeinden wurde an 3353 Schüler das Mittagessen, in 10 Gemeinden an 4709 Schüler der „Znüni“ und in 3 Gemeinden an 924 Schüler das Frühstück, meist unentgeltlich, abgegeben.

Die Dauer der Speisung schwankt zwischen 36—250 Tagen; sie wird in den meisten Gemeinden, namentlich auf der Landschaft, nur während der Wintermonate gewährt.

Die Gesamtausgaben der Gemeinden für Schülerspeisung beliefen sich im Jahre 1930 auf Fr. 266,068 (Zürich Franken 210,814, Winterthur Fr. 27,365, Landschaft Fr. 27,889).

Schülerbekleidung. 19 Gemeinden statteten 3616 bedürftige Schüler mit Kleidern, Schuhwerk und Brillen aus im Gesamtbetrag von Fr. 62,195 (Zürich Fr. 44,434, Winterthur Fr. 9,728, Landschaft Fr. 8,033).

Die Gesamtausgaben für Nahrung und Kleidung betragen Fr. 328,264.

Wählbarkeit der Frauen in Schulbehörden. (PSV) Der Große Rat des Kantons St. Gallen hat in erster Lesung mit 116 gegen 12 Stimmen das passive Wahlrecht der Frauen in Schulbehörden angenommen.

St. Gallen. Kantonsschuljubiläum. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der st. gallischen Kantonsschule wurde im Stadttheater unter der Spielleitung von Dr. Werner Johannes Guggenheim die „Antigone“ von Sophokles, in deutscher Uebersetzung von Walter Amelung, von Kantonsschülern und -Schülerinnen mit Erfolg aufgeführt. Nach einem Fackelzug der Kantonsschüler fand in der Tonhalle ein Festabend statt, an dem u. a. auch die Regierung, der Erziehungsrat und zahlreiche Mitglieder des Großen Rates teilnahmen. Rektor Dr. Wanner hielt die Festrede, in der er speziell die Entwicklung der Lehranstalten in den letzten 25 Jahren schilderte. Landammann Dr. Mächler, Chef des Erziehungsdepartementes, würdigte in einer Ansprache die Bedeutung der höchsten Lehranstalt des Kantons. Rektor Dr. Oettli überreichte eine Glückwunschadresse der Handelshochschule Sankt Gallen und ein Vertreter der Kantonsschülerverbindungen brachte die Gefühle der studierenden Jugend zum Ausdruck. Musikalische, gesangliche und dramatische Darbietungen der Schüler umrahmten den Abend.

Internationale Umschau.

Preußen schließt Pädagogische Akademien. (PSV) Das preußische Volksbildungsministerium veröffentlicht eine Verordnung, in der es heißt, daß in Anbetracht der allgemeinen Notlage und des Ueberschusses an Junglehrern die Zahl der pädagogischen Akademien für Preußen auf das kommende

Rechnungsjahr von 15 auf 10 herabgesetzt werden soll durch einstweilige Schließung der Akademien in Stettin, Kassel, Erfurt, Altona und Kottbus. Die übrigen Akademien werden zwar in Betrieb gehalten, werden aber für 1932 keine neuen Studierenden aufnehmen.